

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Dr. Kurt Schölerker, Dresden, Postfach 10011
Verantwortlich: Dr. Kurt Schölerker, Dresden, Postfach 10011
Erscheinung: Montag, 11. April 1932

Druck: Druckerei des Dresdner Nachrichten, Dresden, Postfach 10011
Anzahl der Exemplare: 100.000
Anzahl der Abonnenten: 10.000

Druck: Druckerei des Dresdner Nachrichten, Dresden, Postfach 10011
Anzahl der Exemplare: 100.000
Anzahl der Abonnenten: 10.000

Hindenburg bleibt Reichspräsident

Hindenburg 19 359 642
(13. März 18 650 730)

Hitler 13 417 460
(13. März 11 339 285)

Thälmann 3 706 388 Stimmen
(13. März 4 983 197)

(Dueslerberg erhielt am 13. März 2 557 590 Stimmen)

Insgesamt wurden abgegeben 36 491 694 Stimmen
gegen 37 889 626 Stimmen am 13. März

Die drei sächsischen Wahlkreise

	Hindenburg	Hitler	Thälmann	(Dueslerberg am 13. März)
28. Wahlkreis Dresden-Bautzen . . .	640 839 625 659	434 956 342 947	110 000 148 409	(77 410)
29. Wahlkreis Leipzig	449 085 454 544	296 207 237 362	121 640 144 385	(96 647)
30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau . . .	445 023 410 335	557 464 487 682	177 660 236 175	(55 658)
Gesamtstimmenzahl der drei Wahlkreise Reichspräsidentenwahl 13. März	1 534 947 1 490 738	1 288 627 1 068 191	409 781 528 969	(169 710)

Das Gebot der Stunde

Nach den Ergebnissen des ersten Wahlganges konnte der zweite entscheidende Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl hinsichtlich der Frage, wer das Oberhaupt des Deutschen Reiches werden würde, keine Überraschungen mehr bieten. Es stand ja von Anfang an fest, daß es Hitler selbst bei der größten Anstrengung nicht mehr möglich sein würde, den erheblichen Vorsprung von 7,3 Millionen Stimmen, den Hindenburg im ersten Wahlgang erzielt hatte, einzuholen. Diese Entscheidung, die keine Entscheidung zu nennen war, ist nun gefallen: Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde wiederum zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt. Aber nicht darauf kommt es an, die Bedeutung der Wiederwahl in dieser Wahlnacht zu würdigen. Sie ist jedem Deutschen klar genug. Von besonderem Interesse vielmehr muß sein, wie in knapp einem Monat nach dem ersten Wahlgang und nach einem überaus kurzen Wahlkampf von nur einer Woche sich nunmehr das politische Kräfteverhältnis in Deutschland gestaltet hat.

Besonders in die Augen fallend ist schon auf den ersten Blick das weitere starke Anwachsen der Stimmen für Hitler um über 2,1 Millionen, das in allen Gegenden unseres Vaterlandes ohne Ausnahme zu beobachten ist. Auch Hindenburg hat in vielen Teilen des Reiches seine Stimmenzahl gegenüber den bereits sehr hohen Ergebnissen des ersten Wahlganges noch zu steigern gewußt und insgesamt über 700 000 Stimmen mehr erzielt. Aber diese Steigerung erstreckt sich nicht einheitlich über das ganze Reichsgebiet. Für sieben auch rückläufige Stimmenzahlen gegenüber, namentlich in den sächsischen Wahlkreisen konnten die Ergebnisse vom 13. März nicht durchweg gehalten werden, obwohl auch hier im Gesamtergebnis eine leichte Zunahme sich zeigt. In Dresden hat Hindenburg eine geringe Abnahme von 1000 Stimmen zu verzeichnen. Dagegen beträgt in Leipzig die Abnahme rund 22 000 Stimmen. Hitler hat in allen Teilen Sachsens seine Stimmenzahl erheblich zu steigern vermocht. Das gilt besonders auch von Dresden und Leipzig, in erster Linie aber von dem stark industriellen Wahlkreis Chemnitz-Zwickau. Hier, in den wirtschaftlichen Notstandgebieten, vermochte Hitler eine über das bisher schon starke Wählerheer hinausgehende imposante Steigerung seiner Stimmen zu erzielen. Auffallend ist in ganz Deutschland der Rückgang der Stimmenzahl für den kommunistischen Kandidaten Thälmann um 1,2 Millionen.

Bei der Auswertung der Stimmenverhältnisse ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß die Wahlbeteiligung zwar immer noch anerkanntswert stark gewesen ist, aber doch gegenüber dem ersten Wahlgang abgenommen hat. Da Hitler allein nicht so viele Stimmen zu erreichen vermochte, wie die beiden Kandidaten der nationalen Opposition zusammen, läßt sich daraus schließen, daß ein Teil der Dueslerbergwähler gemäß den Parolen der Deutschnationalen und des Stahlhelms der Wahl nur noch formale Bedeutung zumah und deshalb zu Hause blieb. Andererseits dürfte ein großer Teil, wie aus verschiedenen Aufrufen hervorging, seine Stimme Hitler gegeben haben, um damit seine Beamerkschaft gegen das derzeitige Regierungssystem zu bekunden, während sicher ein dritter Teil für Hindenburg stimmte, um seinen persönlichen Gefühlen der Verehrung gegenüber dem Generalfeldmarschall Ausdruck zu verleihen. Aus diesen

Stimmen erklärt sich wohl zum großen Teil der Zuwachs für Hindenburg. Auch ist es nicht von der Hand zu weisen, daß ein kleinerer Teil der Kommunisten sich der sozialdemokratischen Parole gegen den Faschismus angeschlossen hat. Der große Teil der Einbußen der Kommunisten ist nun aber nicht auf den Umstand zurückzuführen, daß etwa eine Abwanderung zu den Nationalsozialisten stattgefunden hätte. Vielmehr werden zahlreiche Wähler nach der Enttäuschung vom 13. März das Interesse am zweiten Wahlgang verloren haben und zu Hause geblieben sein, ohne sich deshalb damit auch vom Kommunismus abgewandt zu haben. Umgekehrt aber muß es der rührigen Propaganda Hitlers gelungen sein, auch aus bisherigen Nichtwählerkreisen neue Kräfte für seine Bewegung zu mobilisieren.

Da insgesamt die Wahlerhaltung aber auf Kosten der Opposition geht, ergibt sich die Tatsache, daß Hindenburg die absolute Mehrheit, die er im ersten Wahlgang nicht erreichen konnte, diesmal erzielt hat. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß die Wählerkraft Hindenburgs in zahlreiche weltanschaulich auf das schärfste getrennte Gruppen zerfällt, während die 13,4 Millionen Hitlerwähler einer im großen und ganzen einheitlichen politischen Willensrichtung angehören. Es hat sich damit auch die Ansicht über die Bedeutung des zweiten Wahlganges, die wir an dieser Stelle am Sonntag äußerten, bestätigt. Der 10. April hat in noch stärkerem Maße bewiesen, daß die nationale Opposition ein Faktor im deutschen politischen Leben ist, an dem die Regierung nicht mehr länger vorbeigehen kann. Die Zeit ist überreift, der Notwendigkeit, die wertvollen Kräfte der nationalen Bewegung in die Regierung einzubeziehen, Rechnung zu tragen. Das dies natürlich eine völlige Umbildung des derzeitigen Kabinetts zur Folge haben muß, ist selbstverständlich. Andererseits wird die nationale Opposition zweifellos in dieser Frage nach realpolitischen Gesichtspunkten handeln und insbesondere der Tatsache entsprechen müssen, daß sie auf die Mitarbeit weitester bürgerlicher Kreise angewiesen ist. Hierüber wird allerdings volle Klarheit erst nach dem Ausgange der Preuwahlen herrschen. Die Hoffnung der Sozialdemokratie, den zweiten Wahlgang zugunsten ihrer politischen Machterhaltung anzuhängen, hat sich nach diesem Ausgang der Präsidentenwahl nunmehr endgültig als eine Fehlspekulation erwiesen. Vielmehr ist in Preußen unbedingt mit einem starken Erfolge der nationalen Front zu rechnen, zumal viele Hindenburgwähler — wir denken nur an die Anhänger der Deutschen Volkspartei — bei den Preuwahlen zur Opposition zu rechnen sind.

Am wichtigsten scheint uns die außenpolitische Bedeutung des 10. April. Jetzt hat die Reichsregierung wohl die letzte Gelegenheit, einen großen Fehler der letzten Jahre auszumachen, nämlich den Einlass der nationalen Opposition bei den Verhandlungen mit dem Gegner zugunsten einer entschlossenen Widerstandspolitik nicht mehr zu verflüchten. Zweifellos wird das Anwachsen der Stimmen Hitlers im Ausland starken Eindruck machen und die Regierung wird namentlich bei den weiteren Abrüstungsverhandlungen und bei der großen Tributkonferenz in Lausanne im Juni darauf hinweisen können, daß die Mehrheit des deutschen Volkes von dem eisernen Entschluß befehle ist, Unrecht aber Unrecht, das seit dreizehn Jahren an uns begangen worden

ist, nun endgültig abzulehnen und sich keiner, auch der geringsten Tributforderung je wieder zu fügen.

Mit Hindenburg, dem wiedergewählten Staatsoberhaupt, vor dem nunmehr der Streit der Wahlkämpfe zu schweigen hat, stehen wir nunmehr am entscheidenden Wendepunkt der deutschen Nachkriegsgeschichte. Auf den Reichspräsidenten steht in dieser Stunde ganz Deutschland in der Hoffnung, daß es seiner historischen Persönlichkeit, die sich ihre Lebensaufgabe in der Wiederherstellung der Einigung der Nation gestellt hat, gelingt, die Gesamtheit der nationalen Bewegung für das große Ziel der äußeren und inneren Befreiung des Vaterlandes einzufassen. Der Ausgang des Wahlkampfes lehrt uns mit zwingender Eindringlichkeit, daß die Gegner und Rivalen von gestern die Bundesgenossen von morgen sein müssen, damit Deutschland wieder frei werde!

Zwei Hitlerleute in Hamburg erschossen

Hamburg, 9. April. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, wurden heute nachmittags kurz nach 5 Uhr an der Gde. Ausschläger Weg und Rormannenweg Angehörige der NSDAP. aus einem Trupp marschierender Kommunisten heraus erschossen. Hierbei wurde der 1905 in München-Gladbach geborene Brandt und der 1906 in Göttingen geborene Garry Dahn getroffen und getötet. Kurz nach diesem Zusammenstoß wurden von demselben Trupp zwei weitere der NSDAP. angehörige Personen durch Schüsse verlegt. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach den Tätern aufgenommen.

Kommunisten überfallen Wahlzettelverteiler

Hamm, 10. April. In Derringen wurden etwa 60 Mitglieder des Reichsbanners, die Wahlzettel verteilten, von 50 bis 100 Kommunisten überfallen, die mit nagebelagerten Faustlatten auf sie einschlugen und eine Anzahl Schüsse abgaben. Zwei Personen wurden durch Bauch- und Lungenverletzungen lebensgefährlich verletzt; außer ihnen mußten noch drei Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Anzahl weiterer Personen wurde durch Schläge mit Faustlatten zum Teil erheblich verwundet. Bisher wurden 12 Personen verhaftet.

Blutige Ausschreitungen in Soldin

Soldin (Neumark), 10. April. Zwischen Kommunisten, Angehörigen der Eisernen Front und Angehörigen der NSDAP. kam es hier zwischen 2 und 3 Uhr früh zu Zusammenstößen. Vier Nationalsozialisten und zwei Kommunisten sowie zwei Polizeibeamte wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Technische Störung der Brünning-Rede

Berlin, 10. April. Reichskanzler Dr. Brüning sprach bekanntlich am Sonnabend in Königsberg. Gegen 20,30 Uhr setzte der Deutschlandsender, auf dem die Rede des Reichskanzlers übertragen wurde, plötzlich aus. Der Berliner Sender funktionierte störungslos weiter. Die Unterbrechung des Deutschlandsenders, die um 20,31 Uhr begann, war um 20,37 Uhr bereits teilweise behoben. Sie hatte rein technische Gründe zur Ursache. Vermutungen, daß es sich dabei um Störungsversuche politischer Art gehandelt habe, sind vollkommen unzutreffend.

Wagen
Korwagen, erhalten, zu kaufen
Dresden, Preis 2.000
an die Exp. & B.